

Predigt zum Tode von Pfr. Klemens **NIERMANN** (78)
Am 08.02.2007 in der Pfarrkirche St. Mauritius zu Ibbenbüren
(Cesare Marcheselli-Casale)

Als Freund und Kollege möchte ich mit einigen Gedanken an das Leben von Klemens erinnern. Das kann nur unvollständig sein. Jeder von uns hat ihn auf seine Art erlebt und ein Stück begleitet, aber je näher man Klemens kam, um so bewusster wurde einem, dass man ihn nie ganz kennen würde. Um es mit den Worten von seinem schon lange verstorbenen Freund Siegfried (*der mit dem ganz langen Bart!*) zu sagen: *“Man weiss, dass man nichts über ihn weiss”*.

1. Während seiner Zeit als er noch in der Oststraße wohnte, und ich ihn kennenlernte, hatte sicher jeder der anderen Mitbewohner ein eigenes Bild von Klemens, aber wenn er unten im Haus in das berühmt berüchtigte Forum kam und ein paar kräftige Jungs zum Möbeltransport brauchten, um einer bedürftigen Familie zu helfen, stellten die ihr Bier weg und halfen ihm. Die Polizei kannte ihn und schaute weg. Sogar brauchte sie ihn manchmal: kommen Sie bitte, hier ist ein Fall für sie! Die Besucher, die bei ihm ein und aus gingen, verärgerten auch sicher oftmals seine Nachbarschaft: ein paar Obdachlose die im Flur auf ihren Klemens warteten, eine ganze Schulklasse die mal eben Unterricht in seiner Wohnung machte. Man wusste nie wer bei ihm oben die Tür aufmacht, oft Menschen die mal gerade keine Bleibe hatten, sich ein paar Tage bei ihm ausruhten, oder denen er gerade Job und Wohnung besorgte. Selbst sein Auto war nie abgeschlossen, das wusste man, auch darin konnte man mal nachts schlafen. Wie viel Nächte hat er auf dem Fußboden oder Sofa geschlafen. Sein Bett bekamen immer die anderen. Oft schob er den Römertopf mit dem Essen vor der Schule noch in den Backofen und versorgte so auch seine alte Nachbarin (*die alte evangelische Frau Gulbe,*).

2. Klemens konnte Netzwerke spinnen. Wir Freunde haben ihm mal als Symbol ein riesiges Fischernetz geschenkt. Jeder Knoten hatte eine Bedeutung. Nie habe ich so viel für das Leben gelernt wie bei unserer gemeinsamen Reise hinter den eisernen Vorhang, in die ehemaligen Tschechoslowakei (*Jesus kennt keine Grenzen. Aber es könnte riskant sein. Das ganze Leben Jesu ist ein Risiko gewesen!*). Und auch dabei gab es das Netzwerk hinter Klemens, Menschen, die die ganze Reise ermöglichten, das Auto umbauten, für die Einreisepapiere sorgten, das nötige Geld gaben, das konnte er ja auch nicht nur alleine aufbringen. Seine christliche Mitmenschlichkeit war in vielen Fällen ansteckend. Ganze Freundeskreise motivierte er, so dass diese ihn mit Freude unterstützten.

3. Glück und Trauer fand Klemens in seinem Alleinsein. Mit seinem Rucksack fastend 10 Tage eine Wanderung machen, draußen schlafen, den Jakobsweg gehen, einige Tage auf dem Berg Atos bei einem Einsiedler leben, den Berg Sinai in der Nacht besteigen, beim Morgenrot ein halbstündiges Gebet gestalten, über so ein Wunder der Natur erstaunen, beim Sonnenschein runterlaufen, mit einem Stein in seinem Rucksack: zur Erinnerung an einen stürmischen Angriff Gottes in mein Leben, eine Erneuerung, ein neuer Anfang. Oft zog er sich so von uns allen zurück. Wie sagte er: *“Meine*

Wanderungen waren Exercitien". Ein Wunsch für ihn kam in diesen Tagen vom Berg Athos: mögen deine Wanderungen dorthin führen, wo die himmlische Wallfahrt endet: nämlich dort wo Er, der Jesus deiner Träume, deiner Hoffnung, deines Gebetes, deiner Sehensüchte auf dich wartet.

4. Klemens liebte das Leben und er konnte es bei einem schönen Abend mit Freunden bei einem guten Essen auch genießen. "Kann das Leben schön sein", sagte er, und fügte hinzu: "manchmal".

In den letzten Jahren, sicher auch geprägt mit dem intensiven Umgang mit dem Sterben und dem Tod, kam oft seine Antwort über die alltäglichen menschlichen Probleme: "Ja ist schon gut, das kriegen wir schon wieder hin".

5. Klemens war das Geschichtslexikon für uns alle. Und doch mußte er sagen: "Ich weiss, dass ich nichts weiss". Unter dem Motto: ich muß auf dem Kurs bleiben, auf dem Laufendem, Jesus gegenüber und den Menschen. Jesus und die Menschen, ineinander geschmolzen, sind die alltägliche Schule für Klemens gewesen. Man stieß mit keinem menschlichen Problem an eine Grenze bei ihm.

Ein kleines persönliches Beispiel: 1972 bekam ich ein holländisches Fahrrad, einmalig für mich alleine die Rücktrittsbrems. 2 Wochen später fand ich es nicht mehr wieder. Klemens Antwort war einfach: Der, der es geklaut hat, brauchte es dringender als du. Ein Fahrrad musste ich abgeben, seine Netzwerk- Freunde kennen das. Du hast doch, du kannst doch, ich brauche für den Jungen ein Fahrrad, der muss doch zur Schule fahren können. Mit Freude gab man es Klemens. Doch gestern nach dem Gottesdienst in der Krankenhauskapelle, mit dem Klemens aufgebahrt dabei, wurde wieder mein Fahrrad geklaut, aber nun, kannst Du lieber Klemens nicht mehr sagen ist schon gut der andere brauchte es mehr als du.

6. Gute Menschen an seiner Seite haben es Klemens ermöglicht, in seiner Wohnung in seinem Bett sterben zu dürfen. Im Sterben hat Klemens Dankbarkeit erfahren dürfen von Menschen die ihn begleitet haben, die ihn dort betreut und gepflegt haben, mit und für ihn gebetet haben, und sich von ihm persönlich verabschieden durften. Etwas ist zurück gekommen von der Liebe und Hilfe, die Klemens anderen Menschen hat zukommen lassen.

7. Lieber Klemens, es ist nicht gut zu sagen, wir nehmen Abschied von Dir; Christen nehmen nie Abschied; Christen leben in der Gemeinschaft der Heiligen in einer unerschütterlichen Verbundenheit: «Wer stirbt, der erwacht zum Leben», der wohnt in dem atemberaubenden Licht des Auferstandenen. Ein Thema das uns beide schon manchmal zusammen beschäftigt hat.

8. Klemens, ein kostbarer Einzelgänger, der mit uns immer noch im Dialog sein kann. Er bleibt ein Gesprächspartner, nicht durch die Sprache der vielen Worten, sondern des aktiven Handelns. Du, Einzelgänger Gottes, freue Dich des neuen Lebens in der Fülle des Lichtes Gottes des Ewigen, des Barmherzigen, des Gottes der Lebenden und nicht der Toten. Lebe wohl. Amen.